

Paibacher Zeitung.

Nr. 130.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Ausland halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Samstag, 7. Juni.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Seite 6 fr.; bei älteren Wiederholungen per Seite 3 fr.

1884.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Alerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Banquier in Bukarest Moses Ritter von Walberg als Ritter des Ordens der eisernen Krone zweiter Classe in Gemäßheit der Ordensstatuten den Freiherrnstand allernädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Alerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Major des Infanterieregiments Freiherr von Scudier Nr. 29 Michael Manojlovic als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allernädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Alerhöchster Entschließung vom 2. Juni d. J. dem Oberlandesgerichtsrath in Wien Joseph Marshall in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und vorzüglichen Dienstleistung den Orden der eisernen Krone dritter Classe mit Nachsicht der Taxen allernädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Alerhöchster Entschließung vom 2. Juni d. J. dem mit dem Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtsrathes bekleideten Landesgerichtsrath bei dem Kreisgerichte in Trient Johann von Del Rio aus Anlass seiner Verzeihung in den bleibenden Ruhestand in neuerlicher Anerkennung seiner vieljährigen ausgezeichneten Dienstleistung den Orden der eisernen Krone dritter Classe kostfrei allernädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Alerhöchster Entschließung vom 2. Juni d. J. dem Director des landesgerichtlichen Gefangenhauses in Wien, Ferdinand Lützer, in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und sehr erspriesslichen Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allernädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Alerhöchster Entschließung vom 2. Juni d. J. dem Oberlandesgerichtsrath in Wien Adolph Mansfeld in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und vorzüglichen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Hofschatzes mit Nachsicht der Taxen allernädigst zu verleihen geruht.

Pražák m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Verfassungsrevision in Frankreich.

In den französischen Kammern wird augenblicklich die vom Ministerium Ferry eingebaute Verfassungsrevision beraten; nachdem die Einbringung derselben mehrfach verschoben worden war. Man muss allerdings gestehen, dass der von Ferry gewählte Moment für das immerhin bedenkliche Experiment einer Verfassungsrevision der denkbar günstigste ist. Die Stellung der gegenwärtigen Regierung ist, namentlich Dank der glücklichen Abwicklung des Handels mit China, niemals eine so starke und gefestigte gewesen, als gerade jetzt, ihre Autorität niemals größer und unangefochtener, so dass sie wohl darauf rechnen kann, der Nationalversammlung und dem zu der Verfassungsänderung berufenen Congress ihren Willen aufzulegen und jene Bestrebungen hintanzuhalten, welche auf tiefgreifende Verfassungsänderungen ausgehen und dadurch die leidenschaftlichsten Kämpfe, die heftigste, alle Volkskreise unterwühlende Agitation wachsen könnten.

Die jetzige Revisionsvorlage lässt zwar nicht die Nothwendigkeit ihrer Einbringung begreifen, wohl aber lässt sich zugestehen, dass die gegenwärtige Regierung, nachdem sie einmal ihr Wort verpfändet, sich derselben nicht mehr entziehen könnte. Die Verfassungsrevision ist, wenn sie in der vorgeschlagenen Form zur Ausführung gelangt, mehr eine doctrinäre Maßregel, als eine solche von einschneidender praktischer Wirkung. Wir sind darum keineswegs gewillt, die französische Regierung zu tadeln, sondern rechnen es ihr viel eher zum Verdienst an, dass sie die Änderung der Constitution auf verhältnismäßig wenig bedeutende Punkte beschränkt. Und man muss auch sagen, dass sie in der Wahl dieser Punkte nicht unglücklich war. Ferry's Vorschlag zur Verfassungsrevision begnügt sich damit, die gegenwärtige Verfassung zu republikanisieren, d. h. die Republik als die einzige zulässige Verfassungsform für Frankreich zu proclaimieren und die etwas exceptionelle Stellung des Senats, die mit den republikanischen und parlamentarischen Traditionen nicht völlig im Einklang steht, denselben gemäß abzuändern.

In erster Linie schlägt die Regierung vor, in demjenigen Artikel der Verfassungsgesetze von 1875, der von der Revision derselben handelt, ausdrücklich auszusprechen, dass die Revision sich niemals auf die republikanische Form der Regierung erstrecken darf. Damit wird das Prinzip ausgesprochen, dass die repu-

blikanische Staatsform dem Streite der Parteien entzückt sein und nicht mehr in Frage gestellt werden soll. Praktisch wird damit freilich nicht viel gewonnen. Denn man wird nicht behaupten können, dass wirklich, wie die Motive glauben machen wollen, den Anhängern des früheren Regimes durch diese Erklärung jede Hoffnung genommen wird. Die monarchistischen Parteien werden damit noch keineswegs vom Boden Frankreichs verschwinden, wenngleich es der Regierung möglich sein dürfte, ihren Agitationen kräftiger entgegenzutreten. Dieselben werden nie die Hoffnung aufgeben, dass das allgemeine Stimmrecht auch einmal sich für sie aussprechen könne; und wenn erst einmal eine monarchistische Majorität im Senat und der Deputiertenkammer sitzt und sich über einen Thronkandidaten geeinigt hat, dann wird auch die jetzt einzufliegende Bestimmung die Restauration der Monarchie nicht hindern; sollte der Congress wirklich scrupös genug sein, die Verfassungsform zu ändern, so würde eine neue Constituante sich leicht über solche Bedenklichkeiten hinwegsetzen.

Ferner schlägt die Regierung eine vollständige Neorganisierung des Senats vor und beschränkt sich nicht allein auf die Änderung in der Zusammensetzung des Senats, sondern bringt auch den Antrag, dass das Wahlgesetz für den Senat seinen constitutionellen Charakter verliere. Das Mandat der Senatorn auf Lebenszeit soll auf die Dauer von neun Jahren beschränkt werden, ohne dass das Gesetz rückwirkende Kraft besäße. Die durch die Nationalversammlung und später durch den Senat gewählten Senatorn auf Lebenszeit werden beibehalten; doch soll bei einer allfälligen Vacanz fortan die Wahl durch die vereinigten beiden Häuser des Parlaments geschehen. Die Delegierten zu den Senatorwahlen in den Departements sollen vermehrt werden, und zwar im Verhältnisse zu den Gemeinderäthen.

Im Grunde genommen haben die Regierungsvorschläge den Effect, dem Senat eine breitere, mehr demokratische Grundlage zu geben und die mit republikanischen Institutionen nicht recht verträgliche lebenslängliche Dauer gewisser Senatornmandate zu beseitigen. Genau beobachtet, wird auch diesen Bestimmungen keine große praktische Bedeutung zugeschrieben werden können; hat sich doch der Senat in den meisten Fällen auch bisher schon der Deputiertenkammer gegenüber recht gefügig bewiesen und nur in wenigen Fällen ernstlichen Widerstand geleistet. Selbst die neue Zusammensetzung des Senats wird Conflicte zwischen den

Feuilleton.

Zeitbetrachtungen.

„Die Zeiten ändern sich und wir mit ihnen!“ Die Zeiten haben ja sonst nichts zu thun, als sich zu ändern, aber dass wir uns mit ihnen ebenfalls ändern müssen, ist für den Einzelnen fatal.

Und alles, was unseren Sinnen wahrnehmbar ist, ruft uns die Worte zu: „Wo unsere Ahnen mit Gewissheit spazieren führten, da fliegen wir per Dampf; wozu unsere Vorfahren Monate gebrauchten, das bewerkstelligen wir in Stunden, ja Minuten, durch Telegraph und Telefon.“

Beweise genug, dass sich die Zeiten und mit ihnen auch die Menschen ändern.

Ob die Zeiten, da sie sich ändern, wohl besser oder schlechter werden?

Der Meinung der Fraubasenchaft und der Alten nach jedenfalls nicht besser, denn wir bekommen von diesen gar oft die geflügelten Worte zu hören: „Ja, damals waren noch gute Zeiten!“

Und wahrscheinlich bekamen die Fraubasen und Alten in ihrer Jugend ebenfalls oben citierte Worte zu hören, woraus dann folgt, dass die Zeiten und mit ihnen die Menschen immer schlechter werden, dann wird am Ende eine Zeit kommen, wo es gar keine Zeit mehr geben wird.

Wie dann die Menschen beschaffen sein werden, das mag freilich Gott allein wissen.

Und dennoch, wenn wir die Bibel oder Weltgeschichte aufmerksam lesen, drängt sich uns der Gedanke auf, dass wir Kinder der Neuzeit gegen die Menschen jener dunklen Zeiten unendlich besser daran

sein; dass die Fraubasen und guten Alten durch die Brille des Alters anders sehen, als sie durch die Brille der Jugend sahen, dass sie in ihren Blütenjahren die Welt und die Zeit im Rosenlicht erblickten und im Alter mit getrübtem Blick alles trüb sehen; die Blumen des Frühlings sind ja alle von hellen Farben, die des Herbstes aber dunkel und unscheinbar.

Mit Erstaunen und Bewunderung blicken die alten Griechen auf ihre homerischen Helden; — ein armeliger zehnjähriger Krieg, d. h. eigentlich die Belagerung einer Provinzstadt, musste den Stoff zur Iliade hergeben; — wollte man heutzutage aus jeder Belagerung gleich ein Ereignis machen und dicke Bände darüber schreiben, wie viele Iliaden kämen da zusammen . . . ?

Wir fertigen die Geschichte einfach mit einem Zeitungsbericht ab, denn wir haben Besseres zu thun, als Iliaden zu schreiben.

Und übrigens haben ja Krupp und Uchatius dafür gesorgt, dass jede Belagerung in wenigen Tagen abgethan ist.

In der Odyssee ist viel vom „herrlichen Dulder Odysseus“ die Rede, von seinen Irrfahrten und Abenteuern; und was ist dieser „herrliche Dulder Odysseus“ gegen Münchhausen?

Ein Pazer!

Und wie unartig benahm sich dieser selbe Odysseus, da er die Anbeteter seiner Frau abmürkte?!

Der Mann hatte rein gar keine Cultur!

Wer würde heutzutage die Anbeteter seiner Frau abschlachten?

Es wäre ja die Erde ein großes Schlachthaus, wenn dies geschehen sollte.

Sind wir nicht glücklich gegen jene alten Eisenfresser?

Die Schönheit der Juno, Venus, Thetis, Helena brachte die Heitgenossen dieser Damen fast aus dem Häuschen, und doch, wie tief standen diese klassischen Damen unter den Damen unserer Zeit, die, ohne mit Göttern verschwägert oder verschwistert zu sein, beim ersten Friseur oder Dentisten sich die Mittel „ewiger“ Jugend verschaffen können?

Wollte heutzutage jeder, dem man die Frau oder Tochter entführt, gleich jenem Menelaus einen Krieg anzetteln, müsste die Erde bald ein weites, großes Grab werden.

Darum Hut ab vor der besser werdenen Zeit!

Wer würde heutzutage sich noch einer hübschen Dame wegen, gleich Jupiter, in einen Ochsen verwandeln, um sie zu entführen? Das wäre bei unseren Institutionen die reine Ochserei.

Man macht die Geschichte jetzt ganz einfach ab; nimmt einen Fiaker, setzt einige Dutzend Kästchen, Schachteln, Päckchen &c., die Geliebte, etwas Kleingeld und mit dem Kleingeld sich selbst in den Fiaker, fährt zum Bahnhof — und die Geschichte ist abgehan.

Wird die Zeit schlechter, he?

Herkules und Samson sollen zwei Capitalbursche gewesen sein, und dennoch wären beide nicht würdig, unsern heutigen Akrobaten Schnupftabak zu holen.

Urpapa Adam musste, wie jeder Spatz auf dem Dache weiß, erst eine Rippe opfern, ehe er eine Frau bekam — so schwer kam man in jener Urzeit zu einer Frau — und heutzutage?

Da würde wohl mancher Ehemann mit Vergnügen drei Rippen opfern, um seine „theuere“ Hälfte loszuwerden.

Das ist der Fortschritt, das Besserwerden der Zeit. Welcher Familienvater brauchte jetzt noch einen

beiden Kammern nicht ganz verhindern; ja, ein auf echt volkstümlicher Basis erwählter Senat dürfte unter Umständen größere Hartnäckigkeit zeigen, als der auf Grund eines künstlichen Wahlgesetzes berufene. Auch hier erscheint uns die Aenderung theoretisch nicht unrichtig, aber ohne große praktische Folgen.

Dasselbe gilt auch von dem dritten Vorschlag, welcher die Rechte des Senats in Finanzsachen nicht nur begrenzen, sondern vielmehr beschränken will. Das Cabinet verlangte in seinem Berichte, dass in Zukunft alle Eredite, die zum Functionieren der durch die organischen Artikel geschaffenen Verwaltungszweige nötig sind, nur in der Form unterdrückt werden können, in der sie hergestellt wurden. Auf diese Art ist dem Senat das Recht benommen, Eredite, die von der Kammer votiert wurden, abzuändern oder andere vorzuschlagen. In allen übrigen Fällen hat die Kammer das letzte Wort.

Wenn endlich die Regierung die Beseitigung der in dem Verfassungsgesetze gesorderten öffentlichen Gebeite nach der Gröfzung der parlamentarischen Session verlangt, indem sie erklärt, dass eine derartige Bestimmung den Ideen der modernen Gesellschaft zuwiderlaufe, so wird man wohl auch vieles gegen einen solchen Antrag sagen können.

Diese Auseinandersetzungen werden es begreiflich machen, wenn wir uns zu der Ansicht bekennen, dass Frankreich noch ganz wohl sich ohne Verfassungsrevision hätte behelfen können, dass aber, nachdem dieselbe einmal auf das Tapet gebracht, die möglichst rasche und glatte Annahme der Regierungsvorschläge als das Empfehlenswerteste erscheint.

Inland.

(Über die auswärtige Politik Österreich-Ungarns) spricht sich die Münchener "Allgemeine Zeitung" in einem längeren Artikel aus und sagt zum Schlusse: "Gewiss ist, dass für die Mächte ein gemeinsames, wenn auch nicht in die Form schriftlicher Abmachungen gebrachtes Programm besteht, keine den Frieden bedrohende Frage auftreten zu lassen und im Falle des Auftauchens irgendwelcher Frage dafür zu sorgen, dass sie durch ruhige, auf Verständigungen abzielende gemeinsame Erörterungen ihrer Lösung zugeführt wird. Die in allen Staaten anerkannte Notwendigkeit, die ganze Kraft auf die Consolidierung der inneren Verhältnisse, auf den ökonomischen Fortschritt und auf die Pflege der wirtschaftlichen Institutionen zu verwenden, dient diesem Programme als allgemeine, sich immer verbreiternde und vertiefende Basis. Österreich-Ungarn hat wesentlich dazu beigetragen, gewichtige Steine in diesen Friedensbau einzufügen. Andere Erfolge nach Außen hat es nicht gesucht. Die erzielten gestalten der Monarchie und allen, die an der Leitung derselben beteiligt sind, mit Befriedigung auf das letzte Lustrum ihrer auswärtigen Politik zurückzublicken."

(Landtagswahl-Reform für Kärnten.) Die in der letzten Session des kärntnerischen Landtages beschlossene Landtagswahl-Reform hat, wie die "Klagenfurter Zeitung" meldet, die Allerhöchste Sanction erhalten. Dieses Gesetz setzt den Tonus für die Landtagswahl-Berechtigung auf fünf Gulden herab; es werden demnach die Fünfgulden-Männer bereits an den bevorstehenden Landtagswahlen teilnehmen.

Scheiterhausen zu bauen, um seinen Sohn zu opfern gleich Abraham den Isaak?

Das wäre in unserer gesegneten Zeit überflüssiger Luxus.

Der Mann lässt seinen Sohn einfach Diurnist oder Bahnwärter werden, und die Geschichte ist ohne weitere "Spesen" für Holz &c. abgethan: der Sohn, wenn er auch nicht gerade Isaak heißt, ist geopfert.

Der Prophet Moses musste erst vierzig Jahre hindurch Schafshirt sein, ehe er es zum Rädelshüher der Juden brachte.

Heute könnte er bei seinen Talenten im dreißigsten Lebensjahr schon die höchsten Ehrenstellen erreicht haben und sogar Cultusminister in Bulgarien sein. — Der Aermste wurde eben viertausend Jahre zu früh geboren! Wer hebt noch einen Stein auf gegen die Neuzeit?

Die Sage vom goldenen Kalbe, die eigentlich keine Sage ist, hat sich nur durch einen Irrthum in die Bibel eingeschlichen, denn dieses goldene Kalb gehört der allerneuesten Zeit an.

Wie viel Arger und Arbeit hatten Torquemada und Arbues, ehe sie die Juden loswurden, und wie glatt geht die Geschichte z. B. jetzt in Russland ab; man schickt die Juden einfach fort, höchstens, dass man sie aus liebenswürdiger Schwäche ein bisschen mit der Knute bearbeitet.

Im Culturdeutschland und wohl auch anderswo schlägt man den Juden die Fenster nur deshalb ein, damit in die Wohnungen frische Luft komme, doch wozu viele Worte? Die Neuzeit ist gut, und damit basta.

Wie groß thaten die Kreuzfahrer mit ihren Bügeln nach dem heiligen Lande; welche Wunder von Tapferkeit wollen sie verrichtet haben!

(Kroatien.) Das königliche Rescript, mit welchem der kroatische Landtag vorgestern eröffnet wurde, lautet:

"Wir Franz Josef I., von Gottes Gnaden etc., den am Landtage der Königreiche Kroatien und Slavonien versammelten Magnaten, Würdenträgern und Volksvertretern Unseren königlichen Gruß!"

Hoch- und ehrwürdige, hochgeborene und hochwohlgeborene, angesehene und edle, weise und umsichtige, liebe Getreue!

Geleitet von der Fürsorge für das Wohl Unserer geliebten Königreiche Dalmatien, Kroatien und Slavonien, haben Wir Uns bewogen gefunden, den Landtag der gedachten Königreiche zur Wiederaufnahme seiner mit Unserem königlichen Rescripte vom 19. Jänner d. J. vertragten Sitzungen für den 5. Juni 1884 in die Landeshauptstadt Agram einzuberufen.

Wir laden daher Eure Getreuen zur Fortsetzung der im Gesetze gegründeten verfassungsmäßigen Thätigkeit ein und erwarten vertrauensvoll, dass Eure Getreuen sich dieser Arbeit mit jenem Geiste der Mäßigung und Ruhe widmen werden, welcher einer so ernsten und patriotischen Thätigkeit geziemt.

In diesem Vertrauen verbleiben Wir Euren Getreuen mit unserer kaiserlichen und königlichen Huld und Gnade wohlgewogen."

Nach den jüngsten Agramer Berichten ist es nach zweitägigen, zum Theil sehr erregten Debatten gelungen, die Eintracht in der kroatischen Nationalpartei wieder herzustellen und eine Basis für ihr einmütiges Vorgehen aufzustellen. Infolge dessen hat der bisherige Präsident des Landtages, R. Krestic, die Absicht, zu demissionieren, wieder aufgegeben. Auch mit dem Banus wurde Fühlung gesucht und auch gefunden, worauf derselbe in der Parteiconferenz erschien und daselbst freundlich begrüßt worden ist. Es ist somit nicht allein die Regierung, sondern — wenigstens dem Anschein nach — auch die Landtagsmajorität in der Verfassung, im actionsfähigen Zustand in die beginnende Landtags-Campagne einzutreten.

(Zu den Wahlen in Mähren) meldet die "Politik": Bei den Verhandlungen, welche in Ansehung der Landtagswahlen von der czechischen Partei schon seit geraumer Zeit unter dem Vorsitz des Dr. Ritter von Schrom geflossen werden, wurde im Prinzip beschlossen, sich an den Wahlen nicht nur in Brünn und Olmütz, sondern überall dort zu beteiligen, wo die czechische Partei gemäß der letzten Volkszählung erfolgreich auftreten kann und als Ganzes existiert. Demnach werden auch in allen vier Bezirken der Stadt Brünn Kandidaten namhaft gemacht werden.

Ausland.

(Deutschland.) Friedrichsruhe, der augenblickliche Aufenthaltsort des Reichskanzlers Fürsten Bismarck, ist am Pfingstmontag der Schauplatz eines bedauerlichen Excesses geworden. Eine beträchtliche Anzahl der Arbeiter aus der in Bergedorf gelegenen Fabrik schwedischer Hufnägel (es sollen hauptsächlich skandinavische Arbeiter gewesen sein) nahm nämlich in unmittelbarer Nähe des fürstlichen Wohnhauses Aufstellung und führte dort durch Geschrei, Gejohle, Pfeifen, Singen etc. einen so unqualifizierbaren Lärm aus, dass

die herbeieilenden Gendarmen den Excedenten Ruhe gebieten und sie zum Fortgehen auffordern mussten. Diese Aufforderung blieb nicht allein unberücksichtigt, sondern der Lärm ward auch fortgesetzt, so dass die Beamten nach einer zweiten erfolglos gebliebenen Aufforderung blank zogen und zur Verhaftung der Räderführer schritten. Aber erst nachdem Blut geslossen und nachdem der Fürst etliche seiner Diener den Beamten zur Hilfe gesendet, gelang es, sieben der tumultuanten dingfest zu machen.

(Zur Lage im Sudan.) Arabi Pascha wurde unlängst von einem Herrn aus Brighton über seine Meinung bezüglich der Lage im Sudan befragt. Der exilierte Pascha erklärte, dass die Bewegung im Sudan die Frucht einer unweisen Politik sei und nicht durch Waffengewalt, sondern nur durch Abschaffung der Missstände, unter denen das Volk zu leiden habe, begegnet werden könne. Ein einzelner Mann könne dieser Bewegung gegenüber nichts ausrichten — eine Bemerkung, die Arabi bereits früher, als er von der Mission Gordon's hörte, gemacht hat. Bezuglich Mohamed Achmet's wolle er nicht entscheiden, ob er ein wahrer oder falscher Prophet sei; allein der Mahdi werde bestimmt nie um Frieden bitten, er werde kämpfen bis zum letzten Atemzuge, wenn er sonst nicht in Gefangenenschaft gerath. Für englische Truppen sei es aber in dem unwirtlichen Sudan schwer, Krieg zu führen, und wenn die Pacification nicht auf dem Wege des gütlichen Uebereinkommens geschehe, so sei ein furchtbare Blutvergießen unvermeidlich.

(Nordamerika.) Vorgestern nahm in Chicago die Session der republikanischen Convention ihren Anfang, in welcher der Parteidandidat für die Präsidentenwahl aufgestellt werden soll. Die Ungewissheit über das Ergebnis der Verhandlungen verursacht viel Kopzerbrechen. Blaine's Freunde glauben 341 Stimmen beherrschen zu können, General Arthur's 325 und diejenigen Edmunds' 90. Es ist jedoch eine Abgabe von 411 Stimmen zur Aufstellung eines Kandidaten erforderlich.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser geruhen vorgestern vormittags Audienzen zu ertheilen; es hatten die Ehre empfangen zu werden: die geh. Räthe F. M. Graf Gundecourt, Dr. Vanhans und Franz Graf Falkenhahn, Kämmerer Gesandter Graf Kuefstein, Vice-Admiral Ritter von Barry, dann eine Deputation des Comités für die Errichtung eines Parkes auf der Türkenschanze unter Führung des Architekten Freiherrn von Hasenauer.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die "Grazer Morgenpost" mittheilt, der Feuerwehr in St. Peter am Odersbach eine Unterstützung von 80 fl. und dem Veteranenvereine in Hartberg eine solche von 50 fl., ferner dem ersten Pensions-Institute der Schuhmacher-Arbeitsgeber in Graz einen Betrag von 50 fl. aus Allerhöchsten Privatmitteln allergnädig zu spenden geruht.

— (Truppen-Inspektion) Se. Majestät der Kaiser haben vorgestern früh die Inspektion der Truppen der Wiener Garnison fortgesetzt. Das böhmische Dragoner-Regiment G. d. C. Leopold Graf Sternberg

Wie unendlich lange dauerte so eine Fahrt, und wie schnell und einfach ließe sich der Rummel heutzutage abmachen.

Die mit Plaids, Regenschirmen und Zwickern versehenen "Kreuzritter" lösten sich an der Bahncasse früh Billets zweiter Classe, frühstückten in Triest, waren zum Diner in Rhodus und ließen sich das Souper in Aleppo schmecken.

Dort schliefen die Kreuzfahrer in "Hotel" ersten Ranges, früh nach dem Kofee zöge man auf Eseln vor Jerusalem, gäbe dem Einlass verweigernden Thorwart einen faden Roman, einen Gemeinderathss-Sitzungsbericht oder dieses Feuilleton in die Hand: er schliefe während des Besens ein, und — das heilige Band wäre in den Händen der "Giaurs".

Darum: "Die Zeit wird besser und wird noch so gut werden, dass es gar nicht mehr zum Aushalten sein wird; jedoch Schreiber und Leser dieses dürfen es kaum mehr erleben." L.—L.

Jean Loup, der Irrelinige von Mareille.

Roman nach Emile Nichebourg
von Max von Weizsäcker.

(48. Fortsetzung.)

13. Capitel.

Der Staatsanwalt.

Wir finden den Capitän Lagarde in einem Zimmer des Hotels "Duc de Lorraine" in Epinal wieder.

Er sitzt vor einem Schreibtisch. Drei oder vier Briefe liegen bereits vollendet vor ihm. Jetzt macht er verschiedene Notizen und ordnet die Schriften, welche auf dem Tische ausgebreitet sind.

Die Uhr auf dem Marmor-Kaminims verkündet die achte Stunde, da pocht es leise.

"Herein!"

Ein Diener tritt ein und präsentiert auf einer Platte von Porzellan mehrere Briefe.

"Die Morgenpost ist eingelaufen."

Lagarde nimmt die Briefe.

"Der eine von London, der andere von Liverpool!" spricht er, sie auf den Tisch werfend. Ich weiß ohnedies, was sie enthalten. Ah, — zwei Briefe aus Paris; vermutlich jene, welche ich erwarte. Ich danke dir, Vandry."

Der Diener zog sich zurück.

Mit sieberhaft zitternder Hand löste Lagarde die Siegel der aus Paris kommenden Briefe und las sie rasch durch.

Sein Antlitz zeigte lebhafte Befriedigung. Er sammelte alle Papiere und schloss sie in das Pult, dessen Schlüssel er zu sich steckte.

Dann zog er einen feinen Salonanzug an und verließ eiligst das Haus.

Eine Viertelstunde später trat er in ein schönes, ansehnliches Gebäude in einer der Hauptstraßen der Stadt und zog im ersten Stockwerk an der Klingelschnur.

"Ich möchte den Herrn Staatsanwalt sprechen," redete er den ihm öffnenden Diener an.

"Wen darf ich anmelden?"

"Monsieur Lagarde."

Der Diener entfernte sich und kehrte nach Ablauf weniger Minuten zurück.

"Der Herr Staatsanwalt erwartet den Herrn!"

Der Beamte kam dem Fremden bis unter die Thür seines Arbeitscabinets entgegen; er bat ihn mit

Nr. 8 kam heute an die Tour. Das Regiment war um 6½ Uhr in der Marschadjustierung ohne Feldrequisiten auf der Schmelz — Front gegen Schönbrunn in Linie — aufgestellt. Se. Majestät der Kaiser, Allerhöchst-welcher um diese Zeit unter Vorritt des Generaladjutanten G.M. Baron Popp und in Begleitung des Generaladjutanten F.M. Baron Mondel, zweier Flügeladjutanten und einer Abteilung Gardereiter zu Pferd von Schönbrunn ankamen, wurden beim Obelisken nächst dem Wasser-Reservoir von Sr. I. und I. Hoheit dem durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzog Rudolf, Sr. Durchlaucht dem Oberstallmeister G. d. C. Fürsten von Thurn und Taxis, Ihren Exzellenzen dem Bandescommandieren, den Corpscommandanten F.M. Baron Bauer, dem Divisionär F.M. Fürsten Ludwig von Windisch-Graetz-ferner vom Generalstabschef der 25. Infanterie-Truppen-division Grafen Wurmbrand, von den berittenen Generälen, Stabs- und Oberoffizieren erwartet. Nach erfolgter Begrüßung ritt Se. Majestät der Kaiser, gefolgt vom durchlauchtigsten Kronprinzen Rudolf und der Suite, worunter sich auch heute wieder die fremdländischen Offiziere befanden, zu der ausgerückten Truppe und ließen nach vorgenommener Besichtigung die Übungen vornehmen, und zwar zuerst zugsweise, dann geschlossene Übungen in der Escadron in allen Gangarten, zum Schlusse eine Attacke gegen markierte feindliche Cavallerie, einen Colonnenmarsch in allen Gangarten, sowie Aufmärsche in allen Gangarten. Nach beendigter Übung defilierte das Regiment in der Zugsscolonne in der Richtung gegen Verchenfeld. Se. Majestät der Kaiser begaben sich sodann zur rückwärtigen Friedhofsmauer, verabschiedeten sich von der Suite und fuhren in Begleitung des Generaladjutanten F.M. Baron Mondel in die Burg. Die militärische Übung hatte an zwei Stunden gedauert.

(Ein verschwundenes Kind.) Zu der vor kurzem gemeldeten Affaire von dem verschwundenen Kind des Schauspielers T. wird aus Olmütz berichtet: „Bis heute sehn noch alle Nachrichten darüber, wohin das Kind des Schauspielers T., welches vor einigen Tagen durch eine fremde Dame der Mutter des Kindes entlockt wurde, gebracht worden ist. Herr T., der in Nürnberg engagiert ist, hat erst durch die Journale von dem mysteriösen Nachspiele dieser Affaire Kenntnis bekommen und sich an einen hiesigen Rechtsfreund mit der Bitte gewendet, ihm nähere Mittheilungen zu machen. Herr T. schreibt unter anderem: „Damit Sie den ganzen Vergangen kennen, theile ich Ihnen mit, dass meine Frau mir schrieb, das Kind sei schwächlich und müsste wohl in Pflege gegeben werden, umso mehr, da ich schon drei Kinder durch den Tod verloren habe, und die Reise für das Kind nicht ratsam sei. Ich willigte ein und schrieb ihr das. Darauf erhielt ich anderen Tages einen Brief, worin sie mir mittheilt, dass eine Frau Dworzak, Gutsbesitzerin, dagewesen sei, die das Kind gern in Pflege nehmen, es aber gleichzeitig adoptieren wolle und ihm 100 000 fl. gerichtlich aussetze, wenn ich meine Einwilligung hiezu gebe. Gleichzeitig erhielt ich von dortigen Personen Briefe, die mich bestimmten, dem Glücke meines Kindes nicht im Wege zu sein. Meine Frau fügt hinzu, ich solle mich nicht von meinem Herzen leiten lassen, da ich mir doch sagen müsse, dass ich dem Kind nie ein so glückliches Geschick bescheren könne. Kurz, man drängte und stürzte auf mich ein und machte von der Frau Dworzak solche Vorwürfe, die eine Stunde von dem Wohnorte

der Schwester meiner Wirtin ihr Domizil hatte, dass ich telegraphierte: „Einverständniß Brief folgt.“ In dem Briefe stellte ich meiner Frau nun alles vor, legte ihr die Sache ans Herz und ließ ihr schließlich freien Willen, wenn sie sich trennen könne, könnte ich es erst recht, da ich das Kind nicht gesehen, bat sie aber, sich nach den Verhältnissen der Leute zu erkundigen und sich dieserhalb an Professor Prichtal zu wenden, der gewiss gern bereit sein würde, dem Ansuchen zu willfahren. Hoffentlich gelingt es bald, die Kindesräuberin den Händen der Behörde zu überantworten, und zwar umso eher, als heute bereits einige wichtige Andeutungen vorliegen.“

— Ein Telegramm aus Olmütz meldet: „Die Affaire

der Entführung des neugeborenen Kindes des Schauspielers Treptow fand nun ihren Abschluss. Die Mutter des Kindes, welche bereits am Wege nach Nürnberg war, als auch die von der Sicherheitsbehörde eruierte angebliche Gutsbesitzerin Frau Dworzak wurden hierher gebracht, und stellte sich heraus, dass letztere zwar nicht Gutsbesitzerin, wohl aber eine wohlhabende Frau sei, die das Kind adoptieren wollte. Da dagegen gesetzliche Hindernisse obwalten, wurde das Kind der Mutter zurückgestellt, welche nach Nürnberg abreiste.“

— (Aus Eifersucht.) Vor den Pariser Geschworenen stand vor einigen Tagen eine Frau Genynt de Beaulieu unter der Anklage, an ihrem Gatten ein mörderisches Attentat begangen zu haben. Sie gestand die That und bestätigte, dass sie aus Eifersucht gehandelt hatte. Frau Genynt war ein armes, aber braves Mädchen gewesen, welches sich für den Gesang ausgebildet hatte, und die Verwandten ihres Gatten konnten ihr diese bescheidene Herkunft lange nicht verzeihen, sind jetzt aber einig im Lobe ihres edlen, guten, ehrbaren Charakters. Genynt de Beaulieu, der schon vor seiner Verheiratung einen lockeren Lebenswandel geführt hatte, ward nach mehrjähriger Ehe immer gleichgültiger gegen sie, scheute sich nicht, unter dem ehelichen Dache mit Stubenmädchen Liebschaften zu unterhalten, und trieb endlich die Sache außer dem Hause so weit, dass sein Vermögen zusammenbrach und ein Familienrat beschloss, ihn unter Curatel zu stellen. Zu gleicher Zeit machte seine Frau die Entdeckung, dass er mit einer Puschmacherin in Rouen auf dem vertrausten Fuße stand, und nahm einige eben so unorthographische als liebegläubende Briefe in Beschlag, welche die Schöne an ihn richtete. Daraus entstand ein Auftakt, der damit endete, dass Frau Genynt eine Pistole auf den Treulosen abscherte, dem die Kugel jetzt noch in einer Rippe sitzt. Vor Gericht nahm er sich wie ein unverbesserlicher Geck, und da seine eigenen Verwandten gegen ihn aussagten, zum Beispiel versicherten, er hätte ihnen die Photographien seiner Maitresses gezeigt und auf ihre Vorstellungen erwidert, er benehme sich nur wie alle Ehemänner und sei in seinem Rechte, denn nur die Frau habe die Pflicht, treu zu sein, erkannten die Geschworenen auf Rücksichtnahme. Die gesammte Zuhörerschaft brach in lautes Weinen aus, als dann Frau Genynt de Beaulieu freigesprochen wurde.

— (Das Original des „Bettelstudent“) ist diesertage am Braunschweiger Hoftheater gegeben worden. Es ist das die alte, fast vergessene Oper „Il Guitarero“ von Halévy, Text von Scribe. Diese Aufführung beansprucht das Interesse weiterer Kreise dadurch, dass sich herausgestellt hat, dass der Text der beliebten Operette „Der Bettelstudent“ vollständig dem Texte des „Guitarrespieler“ entspricht. Will man nicht

annehmen, die Herren Bell und Genée hätten zufällig „ganz genau dasselbe gedacht“, wie Herr Scribe, so kann man den Text des „Bettelstudenten“ kaum anders, denn als Plagiat bezeichnen. Den historischen Hintergrund der älteren Oper bildet zwar nicht die Befreiung Polens von Sachsen, sondern die Befreiung Portugals von Spanien, dagegen ist die Fabel des Stücks ganz dieselbe, sogar manche Einzelheiten sind geblieben, wie z. B. der Schlag mit dem Fächer, der Brief u. s. w. Was dagegen die Musik der älteren Oper betrifft, die wie verlautet, nur des Vergleichs mit dem Bettelstudenten wegen ausgegraben worden sein soll, so wird „Il Guitarero“ wohl bald gänzlich wieder der Vergessenheit anheimfallen. Finden sich auch einzelne musikalische Schönheiten darin, so dürfte man doch allgemein den Willibald'schen Bettelstudenten mit seinen packenden frischen Melodien dem älteren Vorbilde zweifellos vorziehen.

— (Die schöne Bürgermeisterin.) Man schreibt aus Paris: „Die schöne Frau Helene Petit, die 25jährige Gattin des Bürgermeisters von Saint-Vincent, hatte schon lange Zeit die Liebessbewerbungen des Gutsbesitzers Barlan energisch zurückgewiesen. Am 2. v. M. machte Frau Petit nach dem Defenue eine Promenade; bei ihrer Wohnung angelangt, sprang Barlan plötzlich auf sie zu und rief: „Willst du mir angehören oder nicht?“ Die Bürgermeisterin wich mit einer verächtlichen Geste zurück, Barlan riss ein Messer aus der Tasche und führte 15 tiefe Stiche nach der Brust der unglücklichen Frau, die mit dem Weherufe: „O, mein Gatte!“ tot zusammenbrach. Barlan stürzte, wie von Furien gepeitscht, auf das in der Nähe befindliche Bahngelände und warf sich dem heranbrausenden Zug entgegen, der ihn zu einer formlosen Masse zermalmt.“

— (Eine wahnsinnige Fürstin.) Aus Kiew schreibt man: Seit einigen Tagen finden hier die Wallfahrten zu der berühmten historischen Klosterhöhle Pečerskaja Lavra statt, und heute dürften sich in diesem Kloster, sowie in Kiew überhaupt, wenigstens 12 000 Fremde befinden. Um die Klosterhöhle selbst lagern Tausende von Menschen aller Stände und Altersklassen herum. Inmitten der unzähligen Volksmenge erschien nun gestern plötzlich die ebenso durch ihre Reichtümer wie durch ihre Frömmigkeit bekannte Fürstin Sahovskaja mit aufgelösten Haaren und ganz — nackt, segnete die Menge und erklärte, dass sie die „heilige Mutter Gottes“ und „vom Himmel“ herabgekommen sei, um dem russischen Volke „Heil und Segen“ zu bringen. Viele einfache Weiber und Bauern knieten vor der Fürstin in der That nieder, während andere Frauen und Kinder die Flucht ergreifen. Es entstand ein furchtlicher Wirrwarr und niemand wusste, was thun. Da trat einer der Wallfahrer auf die Fürstin zu und schrie ihr ins Gesicht: „Wenn du eine Heilige wärest, so würdest du nicht so unverschämt nackt herumgehen. Du bist aber ein nördisches Weib!“ Dabei ergriß er sie an den Armen, schleppte sie unter schrecklichem Lärm und dem Entsetzen des Publicums fort und übertrug sie der Polizei.

— (Attentat.) Aus Spalato, den 5. d. M., wird telegraphiert: „Gestern abends wurde ein hiesiger Bürger, Mitglied des patriotischen freiwilligen Feuerwehrvereins, welcher von der italienischen Partei angefeindet ist, von einem italienischen Unterthan meuchlings ermordet. Andere italienische Unterthanen verwundeten einige hiesige Bürger. Dem Einschreiten der städtischen Sicherheitswache ist es zu danken, dass die Thäter nicht

höflichen Worten, Platz zu nehmen, und ließ sich selbst ihm gegenüber nieder.

„Ich erwartete Sie, mein Herr. Ich bekam gestern das Schreiben des Ministers, in welchem mir Ihr Besuch angekündigt wurde!“

„Haben Sie nicht noch einen zweiten, weniger offiziellen Brief erhalten, der aber von einer ebenso hoch gestellten Persönlichkeit herrührt?“

„Ja, mein Herr.“

„Sie wissen also, um was es sich handelt?“

„Ja, und ich bitte Sie, sich davon überzeugt zu halten, dass ich mit Vergnügen bereit bin, Ihnen zu Diensten zu stehen!“

„Ich danke Ihnen, mein Herr! Ehe ich Ihnen sage, was ich von dem Tribunal erzielen möchte, dacht es mir nicht überflüssig, Sie hinsichtlich des Unglücklichen, für welchen ich mich interessiere, vollständig in Kenntnis zu setzen. Ich beginne folglich damit, Ihnen zu offenbaren, dass Jean Loup schuldlos ist. Die gegen den Uermsten vorgebrachte Anklage ist falsch, ist die Folge eines belästigenden Irrthums!“

Ein ungläubliches Lächeln umspielte die Lippen des Beamten.

„Als überzeugendster Zeuge liegt aber der Brief des jungen Mädchens selbst vor,“ wandte er ein.

„Ich weiß, dass Sie ein Schreiben Johanna Baillant's in Händen hatten, ich kenne dessen Inhalt, doch diese, im Augenblicke höchster Erregung, halben Wahnsinns verfassten Zeilen beruhen auf einem un-seligen Irrthum!“

„Es gibt noch weitere Beweise, welche feststellen, dass Jean Loup in das Zimmer des Mädchens eingedrungen ist.“

„Ja. Jean Loup hat die Leiter erklimmen, ist in das Fenster gestiegen, doch er hat in dem nächtlichen Drama nicht jene Rolle gespielt, deren man ihn verdächtigt, sondern jene des Retters!“

„Ich will Ihnen nicht widersprechen, mein Herr, aber Sie gestehen doch zu, dass zum mindesten der Versuch gemacht wurde, ein Verbrechen zu verüben?“

„Ich gestehe es zu.“

„Wer wäre denn nach Ihrer Annahme der Schuldige?“

„Bis jetzt ist der Elende noch unbekannt!“

Der Beamte lächelte abermals ungläublich.

„Er ist unbekannt,“ wiederholte Lagarde ruhig, „aber seien Sie unbesorgt, der Tag wird anbrechen, an welchem man seinen Namen erfährt. Lassen wir für's erste den unbekannten Schuldigen aus dem Spiele.“

„Aber, mein Herr, die Behörde hat alle Ursache, eine Aufklärung zu wünschen!“

„Noch kann dies nicht geschehen. Genügt es einstweilen nicht, wenn ich Ihnen sage, Sie haben einen Schuldlosen eingekerkert?“

„Erlauben Sie mir, mein Herr, Sie darauf aufmerksam zu machen, dass Sie mir keinerlei Beweise liefern, sondern nur Ihre eigene Anschauung zum Ausdruck bringen. Diese genügt nicht. Die Behörde muss unbestreitbare Beweise in Händen haben, ehe sie glauben kann, glauben darf!“

„Jean Loup wird sie selbst herbeischaffen!“

„Ich wünsche es lebhaft; wollen Sie mir aber nicht einstweilen mittheilen, worauf Sie Ihre Überzeugung basieren?“

„Die Vergangenheit des armen Irrsinnigen aus den Wäldern von Mareille, alles, was er gethan, spricht am lebhaftesten gegen die Anschuldigung, mit

welcher man ihn belastet. Ich habe mich selbst nach Mareille begeben, habe dort Nachforschungen angestellt und bin zu der Überzeugung gelangt, dass Jean Loup schuldlos sei. Meine Behauptung, meine persönliche Auffassung genügen nicht, ich weiß es, die Behörde will Beweise haben. Wenn der Augenblick gekommen sein wird, so werde ich dieselben beibringen. Lassen Sie die Zeit das Werk vollenden! Was ich will — und was auch Sie wünschen, Herr Staatsanwalt — ist, dass man Jean Loup so rasch als möglich in die Lage versetze, auf die gegen ihn ausgesprochene Anschuldigung zu antworten. Wie befindet er sich?“

„Er befindet sich stets in einem Zustande der Er schöpfung, welcher den Arzt beunruhigt. An den beiden ersten Tagen seiner Gefangenschaft hat er jedwede Nahrung mit Entschiedenheit von sich gewiesen, doch am dritten Tage hat er Wasser und Brot zu sich genommen. Es versteht sich von selbst, dass man es vermeidet, ihm zu widersprechen und ihn mit Sanftmut behandelt. Trotzdem ist er stets düster und in sich gekehrt. Er legt weder Horn noch Ungezüld an den Tag, ist aber dermaßen absorbiert, dass es den Anschein hat, als vernehme er gar nicht, dass man zu ihm spricht. In einer Ecke kauert er stundenlang, den Kopf in die Hände stützend, ohne sich auch nur zu rühren. An seinen Aufseher hat er sich nach und nach gewöhnt, tritt aber ein anderer bei ihm ein, so wird er unruhig, blickt ängstlich um sich, als suche er einen Ort, sich zu verstecken. Ich halte es für unausführbar, das zu erreichen, was wir erstreben: Jean Loup zum Sprechen zu bringen. Er wird sterben, ehe wir unser Ziel gewinnen.“

(Fortsetzung folgt.)

gelynkt wurden. Die Thäter wurden infolge gerichtlicher Anordnung verhaftet."

— (Erschossen.) Am Pfingstsonntage nachmittags waren in Klagenfurt zwei Lehrlinge allein in der Wohnung ihres Lehrherrn. Da entdeckte der eine auf einem Kasten ein sogenanntes Flaubertgewehr und leider auch eine dazu gehörige Patrone, die er für leer hielt. Er lud sie in das Gewehr und muthete seinem Kameraden so viel Courage zu, daß er sich ihm zum Ziel stelle, was dieser auch tat. Die Patrone war aber nicht leer, der Schuß ging los und traf den Genossen mitten in die Stirn. Ohne wieder zur Besinnung zu kommen, verschied der zu Tod Getroffene am Pfingstmontag.

— (Witwentrauer.) "Gnädige Frau tragen immer noch Trauer, trotzdem der Herr Gemahl schon zwei Jahre tot ist?" — "Wissen Sie, Herr Mittmeier, man kann der vergesslichen Welt nicht lange genug zeigen, daß man Witwe ist."

Locales.

— (Das Leichenbegängnis) des hochwürdigen Herrn Pfarrcooperators und Katecheten Joh. Nep. Kilar fand gestern abends um halb 7 Uhr unter Beihilfe einer großen Anzahl von Leidtragenden statt. Den Leichenzug eröffneten Schulkinder, Knaben und Mädchen, welche dem entschlafenen Katecheten gewidmete Kränze trugen. Auch viele andere Kränze wurden dem Sarge vorangetragen, unter denen wir einen von den dankbaren Pfarrinsassen und einen von den Coplänen Laibach's gewidmeten bemerkten. Der ungemein große Leichenzug, an dem sich beinahe sämtliche Insassen der Ternauer Pfarrkirche beteiligten, war ein ehrendes Zeichen der Liebe der dankbaren Pfarrkinder. Unter anderen waren als Leidtragende erschienen der Herr Bürgermeister Grasselli, die hochw. Herren Capitular-Bicar Dr. Pauker von Glaßfeld, Propst Dr. Jarc, Canonicus Gamejic, Reichsrath Abgeordneter Klun und die Geistlichkeit sämtlicher Stadtpfarren. Den Conduct leitete der hochw. Dompfarrer Herr Canonicus Urbas. — er —

— (Geistliches.) Der hochwürdige Herr Consistorialrat und Spiritual des Clericalseminars Johann Fiss wurde provisorisch mit dem Achte des Seminar-Directors betraut. — Der hochw. Herr Consistorialregister Josef Šiška wurde zum Secretär des geistlichen Discesangerichtes ernannt. — er —

— (Goldene Hochzeit.) Am 10. d. M. feiert in der Ternauer Pfarrkirche der Besitzer Josef Vidmar mit seiner Gemahlin Maria geb. Verbančić das Fest der goldenen Hochzeit. Die Jubilanten vermählten sich am 12. Mai 1834 in Dobrova.

— (Gemeindewahl.) Bei der am 3. Juni 1. Stattgefundenen Gemeindewahl in Radenca, Bezirk Tschernembl, wurde Marcus Kobe zum Gemeindevorsteher, Georg Šute und Marcus Varčić zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Promenade-Musik.) Für die morgen mittags in der Sternallee stattfindende Promenade-Musik wurde folgendes Programm festgesetzt: 1.) Marsch 2.) Ouverture aus der Oper „Nabucco“ von G. Verdi; 3.) „Die Flattergeister“, Walzer von Joh. Strauss; 4.) drittes Finale aus der Oper „Don Carlo“ von G. Verdi; 5.) „Von der Börse“, Polka franz. von Joh. Strauss; 6.) „Düppler Schanzen“, Galopp von Fedlicka.

— (Diebstahl.) Dem Techniker Išidor G. wurde in einem hiesigen Gasthause in der Bahnhofstraße, in dem er mit noch vier anderen Collegen in der Nacht vom 5. auf den 6. logierte, während des Schlafes eine silberne Remontoiruhr mit dem Monogramm „J. G.“ samt Nadelkette, welche einen Silberthaler als Anhänger trug, gestohlen. — er —

— (Umgestürtzt) ist vorgestern der Postwagen von Stein bei Posavje. Im Wagen saßen ein Herr und eine Dame; letztere erlitt beim Sturze einige Hautabschürfungen an den Händen.

— (Ein nächtliches Bombardement.) Der Bursche Josef Jurman aus Wress bei Brunndorf unterhielt schon längere Zeit ein Liebesverhältnis mit der Dorfschönheit Maria S. Es ärgerte ihn deshalb nicht wenig, daß der dortige Besitzer Johan L. unbarmherzig sein Liebesglück zu zerstören drohte, indem er der Holden einen Heiratsantrag stellte, welcher Antrag von dem Mädchen auch angenommen wurde. Dies brachte den Burschen derart in Harnisch, daß er beschloß, an seinem begünstigten Rivalen Rache zu nehmen. Wie weiland David bewaffnete er sich mit einem Stein, um Goliath — seinen Gegner — zu bilden zu streden. Der Stein zertrümmerte zwar das Fenster des Gehässsten, wird denselben aber nicht hindern, morgen seine Hochzeit mit der Dorfschönheit zu feiern. Der Arrangeur des nächtlichen Bombardements, der sofort nach Verübung der That flüchtig wurde, wird von der Gendarmerie gesucht.

— (Blitzschlag.) Am 29. Mai gieng über Nassensuß ein schweres Gewitter nieder, wobei der Blitz in die mit Futtervorräthen gefüllte Doppelharppe des dortigen Gemeindevorstechers Franz Penca einschlug und dieselbe in Brand steckte. Die freiwillige Feuerwehr von Nassensuß erschien sofort auf dem Brandplatze, und es gelang ihr, den Brand auf das genannte Object zu

beschränken. Der commissionell erhobene Schade beläuft sich auf 1500 fl., wogegen der Beschädigte auf 600 fl. assecuriert war. Bei Bewältigung des Brandes haben sich der Herrschaftsbesitzer Baron Berg und Herr Pfarrer Borc durch ausdauernde persönliche Hilfeleistung besonders hervorgethan.

— (Aus den Kurorten.) Trotz der anhaltend ungünstigen Witterung weisen die Kurorte doch schon eine bedeutende Frequenz auf. In Karlsbad z. B. zählt man schon heute 7938 Gurgäste; in Warasdin-Töplitz sind 450, in Tüffer 58, in Neuhaus bei Cilli 65, in Gleichenberg 609, in Rohitsch-Sauerbrunn 148 und in Krapina-Töplitz 216 Personen zum Gurgebrauche eingetroffen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 6. Juni. Der König von Griechenland ist mit den Prinzen und Prinzessinnen hier eingetroffen und von der griechischen Gesandtschaft empfangen worden. Der König hat das Reise-Programm geändert. Die Reise nach Petersburg wird nicht direct fortgesetzt.

Wien, 6. Juni. Der Kaiser besuchte mittags den König von Griechenland durch dreiviertel Stunden. Später erwiederte der König den Besuch; morgen erfolgt die Abreise.

Wien, 6. Juni. Der Beamte der Ersten österreichischen Sparcasse, Karl Wigner, ist nach entdecker Defraudation von 16000 fl. flüchtig geworden.

Petersburg, 6. Juni. Aus Risch wird gemeldet: In der Skupština beantwortete der Ministerpräsident die Interpellation betreffs der Einfälle der serbischen Emigranten aus Bulgarien und legte die Angelegenheit vollständig klar dar. Die unqualifizierbare Rechtsverleihung seitens Bulgariens erfordere energisches Vorgehen; wenn Bulgarien bis Sonntag nicht Satisfaction leiste, würden die Verhandlungen abgebrochen. Die Skupština nahm einstimmig eine Tagesordnung an, welche das Verhalten der Regierung vollständig billigt und erklärt, letztere kräftig unterstützen zu wollen und alles aufzubieten, um Serbien vor äußeren Revolutionären und Intrigen zu bewahren.

Barcelona, 6. Juni. Die gestrige Dynamitexplosion scheint das Werk einer Privatrache.

Agram, 6. Juni. (Landtag.) In der Abreß-debatte ergreift der Abg. Majcen (Fraction Bojnović) das Wort und ergeht sich in heftigen Ausfällen gegen Ungarn und die ungarische Regierung. Er erklärt den Abresentwurf Bojnović's für einen Staatsact und nimmt denselben in allen Theilen an. Josipović erklärt sich gegen alle drei Abresentwürfe und hält es für das ratsamste, über alle drei Entwürfe zur Tagesordnung überzugehen. Nachdem noch David Starčević in der bei demselben schon gewohnten Weise spricht, wird die Generaldebatte geschlossen und die Sitzung auf morgen vertagt.

Barcelona, 6. Juni. Eine mit Dynamit gefüllte Höllenmaschine explodierte gestern auf der Rambla-Promenade. Ein Pfaßant ist schwer verletzt, mehrere Gebäude beschädigt. Der Urheber ist unbekannt.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Versicherungsanstalt „Concordia“.

Am 26. Mai 1. J. wurde in Reichenberg die 16. ordentliche Generalversammlung dieser Anstalt abgehalten. Dem vorgetragenen Rechenschaftsberichte entnehmen wir, daß das Feuer-Versicherungsgeschäft in den ersten sieben Monaten des Jahres 1883 einen äußerst günstigen Verlauf nahm, daß aber die „Concordia“ im Monate August von zwei bedeutenden Schäden betroffen wurde, von denen der eine den Betrag von fl. 148 262, der zweite den Betrag von fl. 172 325,36 absorbierte.

Die gesammte Einnahme der Feuerbranche betrug fl. 568 727,78, jene der Hagelbranche fl. 41 946,21, zusammen daher fl. 610 673,99.

Für Schäden, Rückversicherungsprämien, Provisionen, Unfosten und Reserven wurden verausgabt in der Feuerbranche fl. 553 577,20, in der Hagelbranche fl. 37 230,64, zusammen fl. 590 807,84, es verbleibt jährlich ein Überfluss von fl. 19 866,15, welcher dem Reservefond einverlebt wurde. Durch diese Zuweisung erhöht sich der Reservefond auf fl. 106 592,40 und der Sicherheitsfond der Elementarbranche auf fl. 191 592,40. Das Portefeuille der Prämien späterer Jahre erreichte die Höhe von fl. 784 283,19, von welcher fl. 229 808,63 im Jahre 1884 fällig werden.

In der Lebens-Versicherungsbranche waren am Schlusse des Jahres 6342 Polizzen über ein versichertes Capital von fl. 3 412 629 und fl. 680 56 Rente in Kraft, die Prämienreserve stieg um fl. 7 141,77 auf fl. 127 876,14.

Die Anwerbeprovisionen sind zur Gänze abgeschrieben. Den Associationen gehörten 3709 Mitglieder mit einem Vermögen von fl. 563 284,91 an. Unter den Activen sind in der Bilanz: Cassa und Nimeissen fl. 47911,33, Darlehen fl. 157 471,42, Prioritäten fl. 23 291,54, dann Staatspapiere, Poste, Pfandbriefe, Prioritäten im Courswerte von fl. 443 701,06, aufgeführt. Der Überfluss der Lebensbranche betrug fl. 13 363,93, hievon wurde beschlossen, 30 pt. gleich fl. 4009,17 in den Reservefond der Lebensbranche zu hinterlegen und 10 pt. als Dividende an die bezugsberechtigten Mitglieder zu verteilen. (2251)

Berstorbene.

Den 5. Juni i. Johann Macorati, Arbeitersohn, 11 Monate, Polanadam Nr. 48, Brechdurchfall.

Den 6. Juni i. Johann Bauska, pens. Amtsdiener, 73 J., Karlsäderstraße Nr. 15, Lungenerphym. — Agnes Utraric, Postamtssdieners-Gattin, 54 J., Wienerstraße Nr. 5, Lungenschwindsucht.

Lottoziehung vom 4. Juni:

Brünn: 22 4 43 85 59.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juni	Zeit der Beobachtung	Durchschnitt in Millimetern auf 1000 f. reduziert	Zutemperatur nach Celsius	Wind	Wolfs- dauer Sonne	Niederschlag in Millimetern binnen 24 St.
7 II. Mg.	733,91	+12,0	N.W. schwach	bewölkt		
6. 2. M.	733,57	+16,5	O. schwach	theilw. heiter	4,00	
9. 2. M.	733,59	+13,6	S.W. schwach	theilw. heiter	Regen	

Morgens trübe, nachmittags theilweise Aufheiterung, gegen Abend zunehmende Bewölkung, abends nach 8 Uhr Wetterleuchten; nachts etwas Regen. Das Tagesmittel der Wärme + 14,0°, um 3,9° unter dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: J. Naglič.



Schmerzerfüllt geben wir im eigenen Namen und im Namen der übrigen Verwandten die erschütternde Nachricht von dem Hinscheiden der innigstgeliebten, unvergesslichen Gattin, beziehungsweise Tochter, der Frau

Anna Ulčar geb. Pucher

Bezirksrichtersgattin zu Radmannsdorf

welche nach längeren schmerzvollen Leiden, versehen mit den Tröstungen der heil. Religion, Samstag den 7. Juni 1884, früh halb 3 Uhr, im 33. Lebensjahr selig im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle der theureren allzu früh Verbliebenen wird am Sonntag, den 8. Juni 1884, nachmittags in der Pfarrkirche zu Radmannsdorf feierlich eingesegnet, sodann nach Rosegg in Kärnten überführt und dortselbst am Dienstag, den 10. Juni 1884, in der eigenen Familiengrabstätte beigesetzt werden.

Die theuere unvergessliche Dahingeschiedene wird dem frommen Andenken aller Verwandten und Bekannten empfohlen.

Josef Pucher Laurenz Ulčar
t. t. Bezirksrichter i. P. t. t. Bezirksrichter
als Vater. als Gatte.

Danksagung.

Für die vielen liebenvollen Beweise inniger Theilnahme während der Krankheit und beim Ableben des nun in Gott ruhenden Herrn

Johann Potočnik

Bäckermeisters, Haush- und Realitätenbesitzers

für das überaus zahlreiche und den zu früh Verbliebenen ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte sagt tiefgründig, insbesondere den edlen Spendern der schönen Kränze, den Herrn Bäckermeistern für die freundschaftliche Mitwirkung beim Sarge, den Herren Sängern für den erhabenden Trauergesang, weiter dem ländl. Turnvereine „Sokol“, allen Bekannten und Freunden und der ländl. Leichenbestattungsanstalt Doberlet für das wohlgelegene Arrangement des Leichenzuges, den wärmst empfundnen Dank

Maria Potočnik geb. Polenec
Gattin.

Laibach am 7. Juni 1884.

Patente erwirkt d. hiezu behördl. concess. Bureau Fischa & Co., Ingeln, Wien, Kärntnerstrasse 3. (1153)

(401) 36—15

MATTONI'S GIESSHÜBLER

reinster alkalisches

SAUERBRUNN

bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk

erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Etiquette u. Korkbrand
wie nebenstehend →
genau zu beachten.

MATTONI'S
GIESSHÜBLER

Course an der Wiener Börse vom 6. Juni 1884.

(Nach dem offiziellen Coursblatte.)

Staats-Anlehen.	Geld	Ware	5% Temesvar-Banater . . .	101.—	102.—	Geld	Ware	Staatsbahn 1. Emission . . .	187-76	155.—	Geld	Ware	Südbahn 200 fl. Silber	160-20	150-60
Rotenrente	80-45	80-60	5% ungarisch	101-76	102-50	Südbahn à 5%	145.—	146-50	123-36	123-70	Südb.-Nordb. Verb. . . .	151-20	151-60		
Silberrente	81-50	81-45	Audere öffentl. Anlehen,			ung.-gatz. Bahn	98-60	99.—			Theiß-Bahn 200 fl. d. W.	260-75	261-55		
1854er 4% Staatslofe	124-75	125-25	Donaus.-Rég.-Loje 5% 100 fl.	116-50	116-76	Diverse Lofe	(ver Stück).			Tramway-Gel. 170 fl. d. W.	221-80	222-16			
1860er 4% ganze 500 fl.	132-25	135-75	bto. Anleihe 1878, steuerfrei	104.—	104-76	Creditlofe 100 fl.	176-56	176-75			Dr. neue 100 fl.	106-50			
1860er 4% Fünftel 100 fl.	144-50	145-25	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	102.—	103.—	Clark.-Loje 40 fl.	42-26	43-26	Rhein.-Tepl. Eisenb. 200 fl. EM.	—	—	Transport-Gesellschaft 100 fl.	—	—	
1864er Staatslofe	100	100	(Silber oder Gold)	—	—	4% Donau-Dampfsch. 100 fl.	116.—	—	Böhmi. Nordbahn 150 fl.	146	197	Turman-Kralup 205 fl. d. W.	—	—	
1864er 5% 50 fl.	169	169-50	Prämien-Anl. d. Stadtgem. Wien	127-50	128-—	Kalbacher Prämien-Anlehen 20 fl.	23-50	24-66	Westbahn 200 fl.	884	886	Ung. Nordbahn 200 fl. Silber	170-50	171-50	
Compt.-Rente-Reitweine per St.	37.—	40.—	Prämien-Anl. d. Stadtgem. Wien	127-50	128-—	Öster. Lofe 40 fl.	45.—	—	Buschtiehrebr. Eisb. 500 fl. EM.	192	193	Ung. Nordb.(Raab-Gra) 200 fl. S.	172-76	172-76	
4% Oest. Golbrente, steuerfrei	102-10	102-26				Palffy-Lofe 40 fl.	38-26	38-76	Donau - Dampfschiffahrt - Ges.	567	569	Industrie-Aktion	(ver Stück).		
Oesterr. Noteurente, steuerfrei	95-75	95-90				Roten Kreuz, öst. Ges. v. 10 fl.	12-90	13-10	Oesterr. 500 fl. S.	—	—	Egypt. und Rieberg. Eisen- und			
ung. Golbrente 4%	122-66	122-86	Bodenbr. allg. österr. 4% 1/2 % Golb	122-25	122-60	Ruboll-Lofe 10 fl.	19.—	19-50	Drau-Eis.(Bat.-Ob. B.) 200 fl. S.	—	—	Stadt-Inb. in Wien 100 fl.	85	—	
4%	91-76	91-90	bto. in 50 " 4% / 0% 97	97-76	—	Salm-Lofe 40 fl.	56.—	56.—	Dorf-Bodenbacher E. 200 fl. S.	—	—	Eisenbahnm.-Leihg. I. 80 fl. 40%.	—	—	
Papiererte 4%	88-75	88-90	bto. in 50 " 4% / 0% 97	97-76	—	St. Genois-Lofe 40 fl.	49.—	49-50	Elisabeth-Bahn 200 fl. EM.	234-75	235-25	Ebenmühl., Papierl. u. B. G.	65-50	66-	
Eisenb.-Anl. 120 fl. S. B. G.	145-26	143-50	bto. Brämer-Schulbetr. 3%	98.—	98-50	Waldestein-Lofe 20 fl.	25-75	25-25	Linz-Udewitz 200 fl.	208-56	209	Montan-Gefell. österr.-alpine	61-75	62-	
Östbahn-Prioritäten	96-60	96-90	Deß.-Hypothekenbank 10j. 5%	96.—	—	Windischgrätz-Lofe 20 fl.	38-60	39.—	Elzb.-Tirol. III. E. 1873200 fl. S.	197-56	197-50	Prager Eisen.-Gefell. 200 fl.	—	—	
Staats-Obligationen (für 100 fl. C. B.).	119.—	—	Deß.-ung. Bank verl. 5%	102-10	102-30							Salz-Tari. Eisenraff. 100 fl.	119	120-	
Staats-Obligationen (für 100 fl. C. B.).	102-76	103.—	bto.	100-70	101—							Wassenf.-S. Deß. in W. 100 fl.	—	—	
Prämien-Anl. & 100fl. S. B.	115.—	115-60	bto.	100-70	101—							Triester Kohlenm.-Gel. 100 fl.	—	—	
Deß.-Lofe 4% 100 fl. S. B.	116.—	115-26	ung. allg. Bodencredit-Aktiengegen- in Wert in 24 J. verl. 5%	101-76	102-50							Devisen.			
Grundbentl.-Obligationen (für 100 fl. C. B.).	106-50	—										Deutsche Bläye	59-60	59-80	
5% östlische	101-25	105-26	Prioritäts - Obligationen (für 100 fl.)	168-80	168-70							London	122-05	122-80	
5% galizische	105-50	106-60	Elsabeth.-Weinbahn 1. Emission	167—	167-10							Paris	48-40	48-45	
5% mährische	106-25	106-26	Ferdinands-Nordbahn in Silb	90-10	90-30							Petersburg	—	—	
5% niederösterreichische	106-50	106-60	Franz-Josef-Bahn	100-60	100-90							Baluten.			
5% oberösterreichische	104-50	106-—	Wolfsische Karl - Ludwig - Bahn	104-50	106-—							Ducaten	6-77	6-79	
5% steirische	104-60	—	1883 300 fl. S. 4%	104-60	104-60							20-Francs-Silber	9-67	9-68	
5% kroatische und slavonische	100-—	102-—	Deß.-ung. Bank	104-2	104-50							Siebenbürg. Eisenb. 200 fl. S.	177-76	177-60	
5% siebenbürgische	161-75	162-50	Siebenbürg.	97-75	98-25							Silber	59-60	59-66	

Piccoli's Magen-Essenz

von G. Piccoli, Apotheker in Laibach.

Herrn Gabriel Piccoli in Laibach!

Die Magen-Essenz, zubereitet von dem tüchtigen Apotheker G. Piccoli, ist ein vortreffliches Mittel gegen alle Krankheiten des Magens und der Eingeweide des Unterleibes, die ihren Ursprung in Verminderung der Lebenskräfte haben, daher ich Unterfertigter mit bestem Gewissen diese Essenz anempfehlen kann. (1950) 15-2

Triest, Jänner 1884. Dr. Ritter v. Goracucchi,
Arzt d. österr. ungar. Lloydgesellschaft.

1 Flasche 10 kr. — Wird in Schachteln à 12 Flaschen gegen Nachnahme von 1 fl. 36 kr. vom Erzeuger versendet. Bei grösserer Abnahme entsprechender Rabatt.



Ausschank

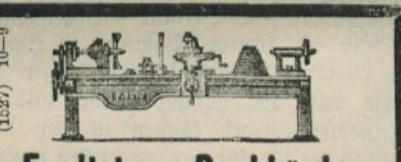
(2210) 3-3 unverfälschter

Unterkainer Weine

(Eigenbau)

Liter zu 28 und 32 kr. Bei Abnahme von mindestens 50 Liter billiger.

Polana, Capitelgasse 13.



Egalisier - Drehbänke

neuester Construction, aller Dimensionen, stets am Lager.

Maschinenfabrik E. Dania,
Wien V., Rampersdorfergasse 7.
Preiscourante franco und gratis.

Dr. Hartmanns
Auxilium,
bestbewährtes Heilmittel gegen
Harnröhrenfluss
bei Herren und
Fluss bei Damen,

ein streng nach medicinischen Vorschriften bereitetes Präparat, heilt ohne Einspritzung schmerzlos, ohne Folgekrankheiten, frisch entstandene, noch so sehr veraltete gründlich und entsprechend schnell. Ausdrücklich verlangt man Dr. Hartmanns Auxilium für Herren oder für Damen, und ist dasselbe sammt belehrender Broschüre und einer zu einer Consultation in der Anstalt des Herrn Dr. Hartmann berechtigenden Karte in allen grösseren Apotheken um den Preis von fl. 2-80 zu haben.

Hauptdepot: W. Twerdy,
Apoth., I., Kohlmarkt Nr. 11, Wien.
NB. Herr Dr. Hartmann ordnet von 9 bis 6 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 9 bis 2 Uhr in seiner Anstalt, und werden daselbst auch ferner wie bisher alle Haut- und geheimen Krankheiten, insbesondere Mannesschwäche, nach überaus glänzend bewährter Methode, ohne Folgeübel, Syphilis und Geschwüre aller Art bestens geheilt. Medicamente werden in discretester Weise besorgt. Honorar mässig. Auch brieflich.

Wien, Stadt, Seilergasse Nr. 11.
Depot in Laibach bei Herrn Jul.
v. Trnkóczy, Apotheker. (2085) 3

Bestes Erfrischungsgetränk
Säuerling
Stein- Landschaftsquelle
„Tempelquelle“
Zu beziehen bei Herrn Mich. Kastner, sowie bei den Herren: Jos. Fabian, C. C. Holzer, Peter Lassnig, J. Luckmann, Joh. Perdan, Jos. Schaffer, Schnaussing (949) 24-14.

Post.

Altberühmtes Schwefelbad Telegraph.
Warasdin - Töpliz
(Kroatien).

Von der Südbahnstation Csakathurn 2½ Stunden entfernt. Separat- und Stellwagenverkehr. Die 45° R. heissen Quellen und das Schwefelmoor von unübertriffter Wirkung bei Rheuma, Gicht, Gelenksleiden etc. Trinkkur bei Brustleiden. Curanstalt mit allem Comfort. Aerztliche Auskünfte ertheilt

Dr. A. Fodor. Prospekte versendet gratis

(1526) 6-5

die Badeverwaltung.

(262) 50-21

(1871-3) Nr. 1718.

Bekanntmachung.

Dem Mathias Žalec von Zapudje unbekannten Aufenthaltes, rücksichtlich dessen unbekannten Rechtsnachfolgern, wurde über die Klage de praes. 24sten

Adolf Eberl

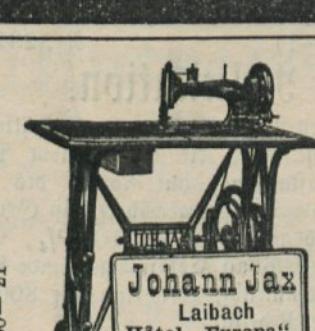
Schriftenmaler, Bau- u. Möbelanstreicher, Lackierer.

Eigene Fabrication von Oelfarben, Lack und Firniß.

Verkauf en gros & en détail.

Laibach, Marienplatz

(1414) nächst der Franzensbrücke. 17-10



Johann Jax

Laibach

Hötel „Europa“.

Grösste Auswahl

von Nähmaschinen

für alle Zweige der

Näherei.

März 1884, 3. 1718, des Georg Stefanic von Zapudje Nr. 13 wegen Eigentumsanerkennung Herr Peter Perse von Tschernembl als Curator ad actum bestellt und diesem der Klagschreibscheid, womit zum summarischen Verfahren die Tagsatzung auf den

26. Juli 1884, vormittags 9 Uhr, hiergerichts angeordnet wurde, zugestellt.

K. k. Bezirksgericht Tschernembl, am 25. März 1884.

Triester Commercialbank